



BAUERNAUFSTAND

Lieber bayerisch sterben ...

DIE KOMMISSION FÜR BAYERISCHE LANDESGESCHICHTE BEI DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ERINNERT ERSTMALS MIT EINER WISSENSCHAFTLICHEN FACHTAGUNG AN DIE SENDLINGER MORDWEIHNACHT VON 1705.

VON STEPHAN
DEUTINGER

Im Jahr 2005 wird im Freistaat eines historischen Ereignisses in besonderer Weise gedacht: 300 Jahre sind es genau, dass sich die Bayern gegen eine kaiserlich-österreichische Besatzung empörten und zu Tausenden bei dem Versuch verbluteten, das Joch einer gnadenlosen Fremdherrschaft abzuschütteln. Dieser Aufstand gehört dabei nicht zu der beliebigen Reihe an Daten, die der merkwürdige Zauber der runden Zahl der öffentlichen Erinnerung in unseren Tagen in immer schnellerer Abfolge aufzwingt. „1705“ nimmt in der historischen Gedenkkultur Bayerns vielmehr seit langem einen besonderen Platz ein. Schon zwei Jahrhunderte lang werden in den altbayerischen Landesteilen Denkmäler und Gedenktafeln für die Opfer des Aufstandes errichtet, stellen Historienspiele das Geschehen nach, wird das Ereignis in Literatur, Kunst und Musik immer von neuem aufgegriffen.

Das historische Ereignis

Das historische Ereignis als solches und sein zeitgeschichtlicher Hintergrund sind an sich schnell geschildert. In dem Ringen um die spanischen Länder, das nach dem kinderlosen Tod des spanischen Königs Karl II. im Jahr 1700 zwischen den europäischen Mächten eingesetzt hatte, hatte sich der bayerische Kurfürst Max Emanuel auf die Seite Frankreichs geschlagen und sich damit Österreich zum Feind gemacht. Nach seiner militärischen

Niederlage 1704 wurde Bayern von kaiserlich-österreichischen Truppen besetzt. Die Übergriffe der Soldateska und vor allem die angeordneten Zwangsrekrutierungen für das kaiserliche Heer provozierten zunehmenden Widerstand der betroffenen Bevölkerung. Bauernsöhne und Knechte, Handwerker



Die Wirklichkeit: Hinrichtung eines „Rädelsführers“ auf dem Münchener Marienplatz, Flugblatt von 1706.

und Tagelöhner rotteten sich zuerst in Niederbayern zu Tausenden zusammen, machten sich aus den Rüstkammern der Adelsschlösser bewaffnet und setzten sich in den Besitz der für die Beherrschung des Landes strategisch wichtigen Festungsstädte Schärding, Braunau und Burghausen. Eine parallele

Aufstandsbewegung im Norden des Landes bemächtigte sich der Städte Kelheim und Cham. Einen dritten Aufstandsherd im südlichen Oberbayern organisierten dem Kurfürsten noch treu ergebene örtliche Beamte. Von dort rückten Mitte Dezember 1705 knapp 3000 Mann gegen München mit dem Ziel, die Residenzstadt einzunehmen. Der Angriff des zahlenmäßig viel zu schwachen, schlecht bewaffneten und zuletzt führungslosen Haufens der Aufständischen in der Christnacht wurde jedoch abgewiesen, die Bauernscharen auf dem Rückzug von den Soldaten der Münchner Garnison und einem eilends herangeführten kaiserlichen Hilfskorps südwestlich der Stadt beim Dorf Sendling eingeschlossen und gnadenlos niedergemetzelt.

Nachdem am 8. Januar 1706 bei Aidenbach südwestlich von Vilsbibingen ein zweites Kontingent Aufständischer von kaiserlichen Einheiten gestellt und rund 4000 von ihnen ohne entscheidende Gegenwehr niedergemacht worden waren, brach die gesamte Erhebung binnen weniger Tage zusammen. Eine Generalamnestie ließ die Teilnehmer mehrheitlich straffrei ausgehen. Lediglich die Anführer, soweit man ihrer habhaft werden konnte, wurden verhaftet, einige von ihnen auch bald öffentlich hingerichtet.

1705 – ein Erinnerungsort des Bayerntums

Man sieht: Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen des Aufstandes

ALTBAYERISCHE MONATSSCHRIFT 1, 1899, S. 37



BAYERISCHE STAATSGEMÄLDESAMMLUNG

von 1705/06 gehören einer längst versunkenen Welt an. Wie soll man sich angesichts dessen die anhaltende Begeisterung für das Ereignis erklären? Auch hierbei mag der Blick in die Geschichte helfen.

Bis weit ins 19. Jahrhundert hinein stand die öffentliche Erinnerung an den Aufstand unter dem Diktat des politischen Verhältnisses Bayerns zu Österreich. Er wurde deshalb zunächst hundert Jahre beschwiegen. Erst als es in den Wirren der Napoleonzeit darum ging, die bayerische Bevölkerung erneut gegen Österreich zu mobilisieren, machte ihn die Publizistik zum Thema. Die dauerhafte Rückkehr Bayerns an die politische Seite seines Nachbarn bescherte dem mittlerweile populären Aufstand dann die Deutung, die bis heute nachwirkt. Als Waffe im Kampf gegen

Österreich untauglich geworden, galt er nun als frühes Dokument für den exceptionellen Patriotismus des bayerischen Volkes.

Patriotismus unter den Bedingungen der Monarchie hieß freilich in erster Linie: Treue gegenüber dem angestammten Fürstenhaus. Dass sich solche Äußerungen der Anhänglichkeit an den Kurfürsten nur sehr bedingt und nur für den Oberländer Aufstand belegen ließen, bedeutete deshalb, dass erinnerungspolitisch langfristig nur mehr dieser, historisch an sich bedeutungslosere Teil des Aufstandes überleben konnte. Die Verkürzung des wesentlich komplexeren Gesamtgeschehens auf die Sendlinger Mordweihnacht war perfekt.

Die weitestgehende Ausblendung aller historischen Bezüge ermög-

lichte es, dass der Aufstand in der nachgewiesenermaßen unhistorischen, dafür kraftstrotzend bajuwarischen Gestalt des Schmied von Kochel personifiziert werden konnte. In dieser Form, als sozusagen zeitloser Erinnerungsort des (Alt-)Bayerntums an sich, konnte das Gedenken an „1705“ auch das Ende der Monarchie überleben, das „*Lieber bayerisch sterben ...*“ der Aufständischen zur Erkennungsparole jedweder Heimatverbundenheit gerinnen.

Akademie und Aufstand

Die übermäßige patriotische Inanspruchnahme des Aufstandes verursachte kritischeren Zeitgenossen von jeher Unbehagen. Die fachwissenschaftliche Untersuchung der Vorgänge und die Klärung ihrer Ursachen kam jedoch nur langsam

Der Mythos: Die Erstürmung des Roten Turmes in München durch den Schmied von Kochel, Ölgemälde von Franz von Defregger, 1881.

voran. Ein entscheidendes Hemmnis dabei war, dass die einschlägigen historischen Dokumente nur schwer zugänglich waren, da sie teils bereits während der Besatzungszeit an den Wiener Kaiserhof eingesandt, teils bei ihrem Ende außer Landes gebracht worden waren. Es bedeutete deshalb einen entscheidenden Durchbruch, als der Inhaber des Münchner Lehrstuhls für bayerische Landesgeschichte, Sigmund von Riezler, in den Jahren 1912 bis 1914 alle wichtigen Schriftstücke veröffentlichte. Die drei umfangreichen Bände dieser Akten zur Geschichte des bairischen Bauernaufstandes 1705/06 erschienen in den Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und bilden bis heute die maßgebliche und unverzichtbare Grundlage für jede Beschäftigung mit dem Aufstand. Aber nicht nur diese wissenschaftliche Fundierung des Gedenkens, auch die geschichtspolitische Entscheidung, den Aufstand in das Traditionsgut des Freistaates zu übernehmen, hat einen akademischen Hintergrund. Als es nach dem Zweiten Weltkrieg galt, Bayern aus den Trümmern

des Dritten Reiches neu aufzurichten, war es der Vorsitzende der Kommission für bayerische Landesgeschichte, Max Spindler, der sich nachdrücklich dafür einsetzte, die Erinnerung an den Aufstand zu pflegen und damit die historische Kontinuität des Landes auch jenseits allzu brüchiger staatlicher Ordnungen sichtbar zu machen.

2005 – Die erste wissenschaftliche Tagung zum Thema

So entspricht es zwar auf der einen Seite einer gerne fortgeführten Tradition, wenn die Kommission für bayerische Landesgeschichte – gemeinsam mit dem Institut für bayerische Geschichte an der Universität München – im 300. Gedenkjahr den Bauernaufstand erneut aufgreift. Gleichzeitig betritt sie jedoch Neuland, indem sie ihn erstmals zum Thema einer Fachtagung macht. Mit ihr verbindet sich das wissenschaftliche Anliegen, die historische Forschung über den Aufstand, die seit längerer Zeit stagniert und nur noch von Laien betrieben wurde, wieder zu beleben und die zahlreichen offenen Fragen zu diskutieren,

die nach wie vor bestehen. Wie un- abgeschlossen die Aufarbeitung des Geschehens ist, signalisiert dabei allein schon die Tatsache, dass eine verbindliche Terminologie zu seiner Bezeichnung bis heute nicht existiert. Soll man von einem Bauernaufstand, einer Volkserhebung oder gar von einer Revolution sprechen, wie neuerdings von journalistischer Seite nahegelegt wird?

Indem sie solchen grundsätzlichen Fragen, gleichermaßen aber vielfältigen Problemen im Detail nachgeht, leistet die Tagung einen wichtigen Beitrag zur historischen Selbstvergewisserung über ein Thema, das für die Identität des Landes eine große Rolle spielt. Wissenschaftlich wird sie die Forschung auf diesem Gebiet auf neue Grundlagen stellen. Der zeitnah erscheinende Tagungsband wird zusätzlich zu allen Beiträgen einen umfangreichen Dokumentationsteil enthalten, der erstmals das gesamte reichhaltige Schrifttum verzeichnet, in dem die Beschäftigung vieler Generationen mit dem Aufstand ihren Niederschlag gefunden hat.



Der Autor ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

DER BAYERISCHE BAUERNAUFSTAND 1705/06: Ursachen – Verlauf – Folgen Freitag, 14. Oktober 2005, ab 9.30 Uhr, Institut für Bayerische Geschichte, Ludwigstraße 14

Prof. Dr. Reinhard Stauber, Universität Klagenfurt:

„Für ein freies, sich selbst bestimmendes Bayern“. Der Bauernaufstand von 1705/06 in der Historiographie

Prof. Dr. Helmut Rankl, Universität München:

Die Lage der Landbevölkerung in Bayern um 1700

Prof. Dr. Ferdinand Kramer, Universität München:

Staatskrise und Bauernaufstand im Spiegel des „Mundus Christiano-Bavaro-Politicus“

Dr. Karl B. Murr, Bayerisches Textil- und Industriemuseum Augsburg:

Zur öffentlichen Erinnerung an den bayerischen Bauernaufstand von 1705 im 19. und 20. Jahrhundert

Dr. Stephan Deutinger, Kommission für bayerische Landesgeschichte:

Der herausgeforderte Landesherr: Bewertung und Bewältigung des Aufstandes in Bayern durch den Wiener Hof und die Kaiserliche Administration

Prof. Dr. Alois Schmid, Universität München:

Die Oberpfalz im bayerischen Bauernaufstand

PD Dr. Marianne Sammer, Universität München:

Die Kirche und der Aufstand der bayerischen Bauern

Dr. Marcus Junkelmann, Ratzenhofen:

Die Ursachen des Scheiterns. Militärische Aspekte des Bayerischen Bauernaufstandes 1705/06

Prof. Dr. Peter Blickle, Universität Bern/Schweiz:

Bauernaufstände im frühneuzeitlichen Europa

Wichtiger Hinweis:
Wegen der beschränkten Zahl der Sitzplätze ist eine Anmeldung erforderlich beim Institut für Bayerische Geschichte,
Tel. 089 - 286 38-2507.